



HERBSTLICHE SERENADE

»COLLEGIUM DOPPIO«

**COLLEGIUM
MUSICUM**
das Kammerorchester in Aalen

Werke von

**Gabrieli, Vaughan Williams,
Koetsier u.a.**

Hansjörg Fink, Posaune
Judith Schmerek, Kontrabass

Gero Wittich, Leitung

**So, 8. Oktober 2017
16 Uhr**

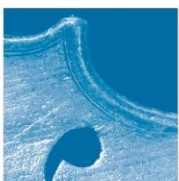
**Schloss Kapfenburg,
Konzertsaal**

Unterstützt durch:

 **Kreissparkasse
Ostalb**

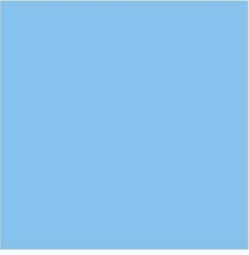
Vitus König
Bauen. Wohnen. Leben.
 **bad
heizung**  **flaschnerei**

 **ORATORIENVEREINIGUNG
AALEN**

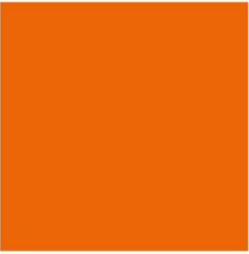




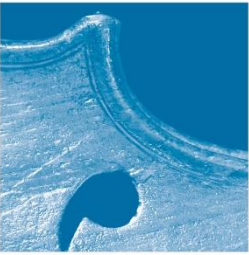
“Collegium doppio”




Liebe Kammermusikfreunde,
schön, dass Sie in unser Konzert gekommen sind!



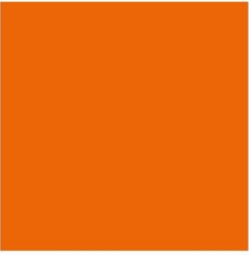
Vielleicht wundern Sie sich ein bisschen über den Titel des Konzerts. Aber so kommt es eben, wenn Dirigenten in der Toskana Urlaub machen und voller Inspiration und Begeisterung für die klangvolle, italienische Sprache nach Hause kommen...



„Collegium doppio“ - unser Orchester wird sich heute Nachmittag zweimal als Doppelorchester präsentieren. Einmal für die Renaissance-Klänge von Giovanni Gabrieli, als auch für das atmosphärische „Theme of Thomas Tallis“ von Ralph Vaughan Williams.



Doch der doppio-Gedanke lässt sich noch weiterführen: Unser Orchester ist in den letzten Monaten um einige neue Musikerinnen und Musiker angewachsen, ja hat sich fast verdoppelt.



Wir freuen uns außerdem in stattlicher Größe und mit unbändiger Spielfreude dem Aalener Posaunisten Hansjörg Fink begegnen zu können. Selten hat uns die Arbeit mit einem Solisten so inspiriert wie jene mit ihm. Dass unser „Eigengewächs“ Judith Schmerek am Kontrabass als Solistin bei diesem Konzert mitwirkt, macht uns „doppio“ glücklich und stolz.

**Wir wünschen Ihnen nun herrliche Hörgenüsse
mit unserem „Collegium doppio“!**

Giovanni Gabrieli (1554 – 1612)
Canzon Noni Toni (Ch.173) - Canzon Duodecimi Toni (Ch. 174) -
Canzon Primi Toni

Gabrieli war unter Orlando di Lasso Mitglied der Hofkapelle in München und wurde 1585 Organist an San Marco in Venedig. Gabrieli schrieb nach dem Vorbild seines Onkels Andrea, veranlasst durch die in der Kirche San Marco einander gegenüberliegenden großen Orgeln, für getrennt aufgestellten Doppel- oder Tripelchor. Die Mehrchörigkeit schuf bereits damals jenen farbenreichen Klang und Ausdruck, den die venezianische Schule der Hochrenaissance prägen sollte. Bis heute haben sich nichts von ihrer faszinierenden Strahlkraft verloren.

Sergei Rachmaninow (1873 – 1943)
Vocalise (opus 34, No. 14) - Solistin: Judith Schmerek

Bis zu seiner Emigration in die USA im Jahr 1917 galt Rachmaninow neben Skrjabin als bedeutendster russischer Komponist seiner Generation. Doch nach der Oktoberrevolution hörte er fast völlig zu komponieren auf; auch zum Taktstock griff er nur noch selten. Der Verlust von Natur und Menschen in seiner Heimat, mit denen Rachmaninow so tief verbunden war, brachte seine künstlerische Produktion nahezu gänzlich zum Erliegen. Dagegen konnte Rachmaninow als Pianist seinen Ruf als einer der bedeutendsten Künstler seiner Zeit festigen. Als Symbolfigur für zahlreiche russische Künstler, von denen Rachmaninow nicht wenige generös unterstützte, starb er im amerikanischen Exil.

Charakteristisch für seine Werke ist neben ihrer konservativen Haltung die Direktheit der emotionalen Aussage, aber gerade in diesen Punkten ist Rachmaninows Musik auch am leichtesten angreifbar und am meisten kritisiert worden.

Sergej Rachmaninow schrieb mit seiner Vocalise ein Lied, das ohne Text nur auf die Kraft der Stimme setzt. Eine Steilvorlage auch für Instrumente aller Stimmlagen - wie zum Beispiel den Kontrabass.

„Wozu sind die Worte, wenn Sie doch fähig sind, alles besser und viel mehr mit Ihrer Stimme und durch Ihre Interpretation auszudrücken, als jedermann dies mit Worten täte?“, das jedenfalls meinte Sergej Rachmaninow zu Antonia Wassilijewna Neschdanowa, einer der bedeutendsten russischen Sängerinnen des 19. Jahrhunderts. Es geht also nicht um Worte sondern um Ausdruck pur. Einer Vokalise genügen die

Vokale, um mit ihnen zu transportieren, was an Emotion überkommen soll.

Rachmaninows Vocalise cis-Moll op.34 Nr.14 wurde in der Fassung für hohe Singstimme und Klavier am 21.09.1915 in Moskau uraufgeführt. Ihren Erfolg verdankt sie aber auch den unzähligen Transkriptionen, u.a. für Gesangsstimme und Orchester, für Orchester allein, Geige und Orchester, Streichorchester, Cello und Klavier, Klaviertrio, Klavier allein, Klarinette und Klavier, Geige und Klavier, Horn und Klavier und schließlich auch Kontrabass und Klavier. Nur die Fassung in e-Moll für Orchester allein stammt übrigens von Rachmaninow selbst.



Judith Schmerek

ist 17 Jahre alt und momentan in der Abschlussklasse des Kopernikus Gymnasiums Wasseralfingen. Inspiriert durch ihre Mutter, die Violinistin und Konzertmeisterin des Collegiums, Isolde Schmerek, fand sie früh ihre Liebe zu Streichinstrumenten. Doch sollte es ihr der sonore Klang des Kontrabasses antun... Mit zehn Jahren erhielt sie ihren ersten Unterricht am Kontrabass bei Ute Geiger-Ruth. Vier Mal nahm sie bis jetzt am Wettbewerb „Jugend musiziert“ teil und erreichte zwei Mal eine Weiterleitung zur Landeswertung, wo sie beide Male einen zweiten Preis erzielen konnte.

Judith Schmerek spielt im Schulorchester des KGW. Sie ist außerdem Mitglied der Jungen Philharmonie Ostwürttemberg und ständige

Kontrabassistin im Collegium musicum. Die „Vocalise“ hat sie selbst für diese Besetzung eingerichtet.

Ralph Vaughan Williams (1872 – 1958) Fantasia on a Theme of Thomas Tallis

Vaughan Williams war einer der führenden englischen Volksliedforscher. Er setzte sich intensiv mit der Musik der Zeit im Übergang von Gotik zur Renaissance und jener Henry Purcells auseinander. Beides beeinflusste auch seine Kompositionen, die nach spätromantischen Anfängen bald zu einer klaren, durchsichtigen, klanglich differenzierten Stilhaltung tendierten, die gelegentlich impressionistische Anklänge mit tonal eigenständigen, aber stets überschaubaren und polyphonen Satztechniken verbindet.

Der Brite setzte sich für eine englische Musik ein, die sich auf ihre eigenen Quellen zurückbesinnt. Dazu gehört auch die „Fantasia on a Theme of Thomas Tallis“, die im Jahr 1910 entstand. Vaughan Williams wandte sich dem bedeutenden englischen Komponisten der Renaissance, Thomas Tallis, zu und entwickelte eine Fantasie über die Chorwerke. Er griff dabei auf die antiphonische Musizierweise zurück, die im England der Renaissance eine große Blütezeit erlebte und bis heute in der traditionellen Kirchenmusik vorherrscht. Mehrere Chöre kommunizieren miteinander in einer Art Rede und Antwort. In der Tallis-Fantasie stellt er einem größeren Orchester ein kleineres und zusätzlich ein Streichquartett gegenüber. Diese Gruppen agieren teils separat, teils vereinigen sie sich zu gewaltiger Klangfülle.

Ralph Vaughan Williams brachte dieses Werk seinen Durchbruch und gleichzeitig seinen unverwechselbaren Personalstil.



Peter Warlock (1894 – 1930): Capriol Suite Basse-Danse – Pavane – Tordion – Bransle – Pieds-en-l'air – Mattachins

Peter Warlock ist ein Pseudonym für Philip Arnold Heseltine. Er verwendete das Pseudonym Peter Warlock als Komponist und seinen Geburtsnamen als Kritiker, ist heute jedoch bekannter als Peter Warlock.

Warlock verlor seinen Vater schon als Kind. Seine Erziehung war weitgehend traditionell und umfasste Studien am Eton College, in Christ Church, Oxford, und am University College London. Musikalisch war er

hauptsächlich Autodidakt und erlernte Komposition durch das Studium der Werke von Komponisten, die er bewunderte, besonders Frederick Delius, Roger Quilter und Bernard van Dieren. Er wurde darüber hinaus stark beeinflusst von der Musik und Dichtung des elisabethanischen Zeitalters, wie auch der keltischen Kultur. Er studierte die entsprechenden Sprachen: Kornisch, Walisisch, Irisch, Manx und Bretonisch.

Heseltine schrieb seine ersten reifen Werke, die auch beifällige Kritiken fanden, unter dem neu angenommenen Pseudonym Peter Warlock zwischen 1917 und 1918 in Irland. Es folgte eine Periode der Konzentration auf den Musikjournalismus; eine Zeit lang war er Herausgeber der Musikzeitschrift „The Sackbut“. Seine schöpferischste Zeit als Komponist lag in den frühen 1920er Jahren, als er in das Haus seiner Mutter in Wales zog, wo er einige seiner besten Lieder schrieb.

Zwischen 1925 und 1929 folgte eine unruhige, durch Alkoholexzesse geprägte Zeit, in der Warlock und sein Kollege E. J. Moeran, mit dem in Kent, zusammenlebte, mehrfach mit der örtlichen Polizei in Konflikt gerieten. Für Warlock war dies allerdings der produktivste Lebensabschnitt, denn zum Ende der 1920er nahm seine Kreativität ab, und er musste seinen Lebensunterhalt wieder durch Musikkritiken bestreiten.

Peter Warlock litt an schweren Depressionen; ob jedoch sein Tod durch eine Gasvergiftung im Alter von 36 Jahren Selbstmord oder Unfall war, ist nicht geklärt.

Die **Capriol Suite** aus dem Jahr 1926 ist das populärste Werk des Komponisten. Sie besteht aus sechs Tänzen, die nach Angaben des Komponisten der 1588 entstandenen *Orchésographie* des französischen Priesters und Renaissancechoreografen Thoinot Arbeau entnommen sind. Die *Orchésographie*, ein Kompendium der Gesellschaftstänze ihrer Zeit, ist in Form eines Dialogs zwischen dem jungen Höfling Capriol und einem Tanzmeister verfasst. Die einstimmigen Melodien darin sind sehr spannend aufgeschrieben, nämlich senkrecht. Neben jeder Note ist der entsprechende Tanzschritt beschrieben, also z.B. Fuß in die Luft „*ped en l'air*“. Warlocks Biograf Cecil Gray schrieb dazu: „Wenn man diese Stücke mit dem vergleicht, was der Komponist aus ihnen gemacht hat, wird ersichtlich, dass man sie in jeder Hinsicht als selbstständiges Werk betrachten kann.“

Zunächst verfasste Warlock das Stück für zwei Klaviere, dann, im Jahr 1928, für Streichorchester.

Vielleicht kommt dem einen oder anderen von Ihnen der 5. Satz bekannt vor. Das rührt daher, dass der beliebte englische Zeitgenosse John Rutter die Melodie in seinem weltbekannten Weihnachtslied „*Christmas Night*“ adaptiert hat. Beide Komponisten, Warlock und Rutter, bedienten sich dieses gefälligen, französischen Volksliedes aus dem 16. Jahrhundert.



Hansjörg Fink

1969 in Aalen geboren, erhielt bereits früh eine fundierte und stilübergreifende Ausbildung bei Paul Schreckenberger (Klassische Posaune), Bobby Burgess (Lead- und Jazzposaune) und Klaus Wagenleiter (Harmonielehre, Arrangement und Komposition). Er war Posaunist im Heeresmusikkorps in Stuttgart-Bad Cannstatt und Mitglied im Bundesjazzorchester unter Peter Herbolzheimer. Sein Musikstudium führte ihn an die Amsterdamer Hochschule der Künste in Hilversum /Niederlande; dort studierte er Jazz und Populärmusik bei Bart und

Erik van Lier, klassische Posaune bei Ben van Dijk. Seit 1996 ist Hansjörg Fink Soloposaunist im World Famous Glenn Miller Orchestra und mit diesem regelmäßig auf Tournee. Darüber hinaus ist er als freischaffender Musiker tätig. Im Rahmen von Konzerten, CD-Produktionen sowie Rundfunk- und Fernsehaufnahmen ist er regelmäßig mit renommierten Bigbands Europas zu hören, darunter die WDR Big Band, die SWR Big Band, das Jazz Orchestra of the Concertgebouw Amsterdam und die Paul Kuhn Big Band. Konzertreisen in über 70 Ländern führten ihn durch Europa und in Großstädte aller Kontinente – von Paris, Monaco, Moskau bis New York, Kapstadt, Bombay, Tokio oder Dubai. Hansjörg Fink fühlt sich als Leadspieler, Satzspieler und Solist den unterschiedlichsten Musikstilen verbunden und ist in Bigbands, Musical- und Theaterproduktionen, Popbands und auf den großen Jazz-Festivals ebenso zu Hause wie in Sinfonieorchestern, Kammermusikensembles und bei Solo-Projekten. Hansjörg Fink ist auf mehr als 70 CD-Produktionen zu hören (Stand 2016), darunter auch eigene Produktionen. Von 2011 bis 2015 lehrte Hansjörg Fink an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar im Fach Jazzposaune, Ensembleleitung und als Leiter des Jazzorchesters der Hochschule. Als Dozent für Big Band und Posaune folgt er regelmäßig Einladungen zu Jazz-Workshops.

Jan Koetsier (1911 – 2006)
Concertino für Posaune und Streichorchester (opus 91 – 1982)
Solist: Hans-Jörg Fink

Der in Amsterdam geborene Jan Koetsier wuchs in Berlin auf, wo er Klavier, Komposition und Dirigieren studierte. Zunehmende Schwierigkeiten als „unerwünschter Ausländer“ unter dem national-sozialistischen Regime veranlassten ihn 1940 zur Rückkehr in sein Heimatland Holland. Er wurde künstlerischer Leiter der neuen Kammeroper in Den Haag und zweiter Dirigent des Amsterdamer Concertgebouw-Orchesters. 1950 ging er als Erster Kapellmeister zum BR-Symphonieorchester in München; von 1966 bis 1976 leitete er die Dirigierklasse der Münchner Musikhochschule.

Jan Koetsier schrieb zahlreiche kammermusikalische Werke, Instrumentalkonzerte, Orchester- und Chorwerke sowie die Oper „Frans Hals“. Für die moderne Blechbläserkammermusik hat er den Rang eines „Gründervaters“ – seine anspruchsvollen Werke haben dieses Genre im 20. Jahrhundert erst eigentlich angeregt, seine Kompositionen werden weltweit musiziert. Koetsier selbst sagte: „Vielleicht begann dies alles in meiner Kindheit, ich liebte es, als Zehnjähriger der Dorfmusik bei ihrer Probe hinter der Tür ihres Lokals zuzuhören. Die gedämpften Klänge dieser Blechblasinstrumente riefen meine ersten musikalischen Gefühle für diese Instrumente hervor“.



Gero Wittich

Neben seinem Physikstudium an der Universität Heidelberg studierte Gero Wittich Viola bei Prof. Hideko Kobayashi an der Hochschule für Musik Mannheim und erhielt weitere Inspiration von Prof. Matthias Buchholz und Prof. Rainer Moog. Er war Stipendiat der Landessammlung für Streichinstrumente Baden-Württemberg und der Villa Musica Rheinland-Pfalz. Als Mitglied des Gustav-Mahler-Jugendorchesters spielte er unter namhaften Dirigenten wie Claudio Abbado, Seiji Ozawa oder Pierre Boulez. Zudem erhielt der promovierte Physiker seine dirigentische Ausbildung bei Prof. Sebastian Tewinkel, Trossingen, und Prof. Lutz Herbig,

Düsseldorf. Er ist Gründer und Dirigent des Bodensee Kammerorchesters, mit dem er im Jahre 2006 den Kulturförderpreis des Lions-Club Singen Hegau erhielt und leitet seit 2008 das Collegium Musicum Aalen.